

Tintenfleck steht für Geschichte

Der Neustadter Antiquitätenhändler Martin Denzinger ist der Herr eines beeindruckenden Möbel-Schatzhauses

VON CLAUDIUS JÜRGEN HOLLER

NEUSTADT. Möbel, Möbel, Möbel – dicht an dicht stehen die Epochen beieinander, reiht sich Rokoko an Biedermeier, trifft Barock auf Klassizismus: Das Lager des Neustadter Restaurators und Antiquitätenspezialisten Martin Denzinger ist eine Schatzkiste für alle, die etwas mehr vom Leben wollen als Ikea – und zugleich eine Reise durch die Kulturgeschichte. Zugänglich ist sie normalerweise nicht, aber kürzlich gab es für ausgesuchte Besucher erstmals eine Führung. Und viele der Exponate sind nach fertiger Restaurierung auch in Denzingers Laden in der Hauptstraße zu bewundern.

Die meist mehrere hundert Jahre alten Schränke, Truhen, Sekretäre, die in Denzingers Lager darauf warten, aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt zu werden, zeugen von den Geschmäckern der jeweiligen Zeit, davon, welche Materialien an ihren Entstehungsorten verfügbar waren, über welche technischen Kenntnisse ihre Hersteller verfügten, nicht zuletzt aber auch von den finanziellen Möglichkeiten der Auftraggeber oder Käufer. „Reiche Leute hatten große Häuser, entsprechend voluminös war das Mobiliar“, sagt Denzinger, als wir vor einem Riesen-Schrank stehen, der heute in keine handelsübliche Wohnung passen würde. Davon, dass dessen früherer Besitzer kein armer Mann gewesen sein kann, zeugen nicht nur Wurzelhölzer und Intarsien, sondern auch das „Innenleben“: Aufwendige Schließtechnik sicherte einst den Inhalt. Nächster Halt ist ein Schreibpult aus dem 18. Jahrhundert. Mit der Frage „Wer konnte damals schon schreiben“, erklärt Denzinger, dass das Stück aus einem gelehrten Haushalt stammen muss. Nach und nach erschließen sich so die unzähligen Geschichten, die hinter den historischen Stücken stecken.

Der Familienbetrieb verfügt über einen großen Bestand an altem Werkzeug und Zubehör.

„Sichern, erhalten, konservieren“ beschreibt der Neustadter Kunst- und Antiquitätenhändler das Spektrum seiner Arbeit. Denn es geht ihm nicht darum, die Möbel wie neu aussehen zu lassen, sondern ihren ursprünglichen Charakter zu bewahren – und so auch ein Stück Geschichte. Seit über 80 Jahren und in der dritten Generation ist die Familie in der Branche, nach Jahren als Werkstattleiter der „Staatlichen Schlösser- und Gartenverwaltung Baden-Württemberg“ stieg der ausgebildete Restaurator und Schreinermeister Martin Denzinger ins Geschäft ein. Mitgebracht hat er nicht nur jede Menge Erfahrung mit alten Möbeln, sondern auch ein funktionierendes Netzwerk guter Kontakte, das ihm schon so manchen attraktiven Ankauf ermöglicht hat. Und natürlich die ansteckende Begeisterung für sein Metier, die er beim Rundgang durch sein Lager vermittelt.

Denn egal, ob es sich um eigene Möbel handelt oder um Stücke, die im Auftrag restauriert werden – das Fun-



Vom Spätmittelalter bis zum Biedermeier reicht die Denzinger'sche Sammlung – ein Schwerpunkt aber liegt bei pfälzischen und elsässischen Möbeln der Barockzeit.

FOTO: LINZMEIER-MEHN

keln in seinen Augen verrät, dass Denzinger mit Leib und Seele bei der Sache ist. Meist ist viel Arbeit notwendig, bis die historischen Möbelstücke ihren alten Charakter wiederhaben, manche kommen sogar in völlig desolatem Zustand in die Werkstatt. Da gilt es unter anderem, fehlende Furniere, Beschläge zu ergänzen, oder ganz zu ersetzen. Dafür hat Denzinger ein Lager mit alten Hölzern eingerichtet, die er meist aus der Auflösung früherer Schreinerbetriebe bezieht. Aus der langjährigen Geschäftsstradition hat die Familie außerdem einen umfangreichen Bestand an Originalwerkzeugen und Zubehör aufgebaut: Der umfasst beispielsweise eine Sammlung alter Profilhobel, manchmal 250 bis 300 Jahre alt, aber immer noch voll funktionsfähig. „Damit kann man beispielsweise hinterschnittene Barockprofile herstellen, eine Maschine kann das nicht“, sagt Denzinger.

Aber auch eine Furnierpresse für gewölbte Oberflächen steht im durchaus modernen Maschinenpark, „das gehört einfach dazu“, meint er. Vom antiken Museumsstück bis zum Designermöbel aus den 1960er Jahren reicht das Spektrum der Antiquitäten aus ganz Europa, den USA und Kanada, die in der Denzinger'schen Werkstatt restauriert werden. Bei der eigenen Sammlung hat Denzinger einen Schwerpunkt auf Barockmöbel aus der Pfalz und dem Elsass gelegt – viele Stücke stammen aus dieser Epoche. „Damals waren viele Wandergesellen unterwegs, das handwerkliche Können wurde sozusagen grenzüberschreitend vermittelt“, erklärt Denzinger. „Die Pfälzer Schreiner haben zu dieser Zeit viel im französischen Stil gearbeitet – anspruchsvoll, aber nicht übertrieben“, sagt er beispielhaft zu einem der zahlreichen Exponate.

Die alten Handwerksmeister hät-

ten zeigen wollen, was sie können, „haben mehr gemacht, als sie hätten machen müssen“: Das erläutert er anhand eines Schrankes, dessen Türfüllungen aus einem Brett – also mit durchgehender Maserung – gefertigt wurden, er zeigt den Fuß einer Kommode, bei dem auch an der eigentlich nicht sichtbaren Rückseite Schnitzereien angebracht wurden, oder wirft einen Blick auf die Innenseite einer anderen Schranktür, deren fein ziseliertes Schloss ein Kunstwerk für sich darstellt. Und das nicht nur bei großen Möbeln: Auch kleine Stücke wurden mit viel Liebe zum Detail hergestellt, zum Beispiel ein massiver Eschenholzschränk – „sowas ist extrem selten“.

Denzingers Kollektion reicht weit zurück: Eine Truhe etwa stammt aus dem Jahre 1526.

„Überdurchschnittliche Qualitäten“ habe seinerzeit auch der Neustadter Uhrmacher Roth abgeliefert, sagt Denzinger zu einer Standuhr mit Sieben-Glocken-Schlagwerk. Die Firma mit früherem Sitz in der Hauptstraße galt als direkter Konkurrent des bekannten Neustadter Uhrmachermeisters Möllinger, von dem unter anderem drei Exemplare im Bestand des Stadtmuseums vorhanden sind. Ebenholzmöbel seien „die Visitenkarte des Schreiners“ gewesen, sagt Denzinger später, Mahagonimöbel waren dagegen in der Pfalz eher selten: „Das war Küstenholz, der Transport wäre zu aufwendig und damit zu teuer gewesen“, erklärt er. Dass er trotzdem etliche im Bestand hat, ist den zahlreichen Auktionen zu verdanken, die er über das Jahr hinweg besucht. Und so manches sehr teure Möbelstück sei auch als Geschenk von Reichen für Reiche trotz-

dem in die Region gekommen. Den Mahagonimöbeln will er demnächst auch eine eigene Ausstellung in der Hauptstraße widmen: „Da versuche ich immer, bestimmte Möbelepochen und Stile zusammenzufassen“, sagt Denzinger.

„Weichholz wird unterschätzt“, meint er später angesichts eines Tellerbords aus dem Barock, das aufwendig restauriert wurde, erzählt von einzelnen Stücken, die in drei Generationen teils mehrfach an- und wieder verkauft wurden. Und noch eine kuriose Begebenheit aus seiner Sammlung: Zwei identische Schränke im Louis-quinze-Stil, die er in Haardt und Gimmeldingen gefunden hat: „Die stammen garantiert aus Neustadter Produktion“, ist er sicher. Dass alte Möbel Geschichten erzählen, zeigt er anhand eines Pfandsiegels aus dem Jahr 1932 an der Innenseite einer Schranktür eines Frankfurter Barockschranks oder anhand von Tintenflecken auf einem Schreibpult aus dem 18. Jahrhundert: Solche Details und Spuren bleiben bei der Restaurierung der Stücke erhalten. „Sie gehören zum Charakter der Stücke“, sagt Denzinger.

„Die ist schwer wie Blei“, meint er zu einer Mooreichen-Truhe aus dem Jahr 1526, erklärt die Unterschiede von Wachs- und Schellack-Politur, schildert, dass das Parkettieren von Möbeln eine Spezialität der Schreiner aus dem Mainzer Raum war und welcher handwerkliche Aufwand hinter durchgehenden Furnieren gesteckt hat. Sicher, Antiquitäten haben ihren Preis, „aber sie behalten auch ihren Wert“. Diese Denzinger'sche Ansicht teilt man spätestens nach der Zeitreise im Möbellager.

NOCH FRAGEN?

Weitere Infos unter www.denzinger-pfalz.com.